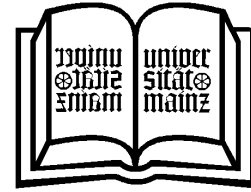


# die vorLESUNG

- Literatur live an der Uni -



## THOMAS KAPIELSKI


Mittwoch, 18. Mai 2011 – Hörsaal 10 (Forum universitatis),  
18:30 Uhr

STUDIUM GENERALE !

Unterstützt vom AStA der Universität Mainz



# Inhalt

 <b>Biographie</b> .....	3
von Kerstin Matuszak	
 <b>Einmal gemischten Wald zum Mitnehmen bitte!</b> .....	4
von Jeannine Rehse	
 <b>Leseprobe <i>Mischwald</i></b> .....	5
 <b>Pressestimmen</b> .....	6
 <b>Die vorLESUNG</b> .....	7

Für die Texte in diesem Heft: Alle Rechte vorbehalten

## BIOGRAPHIE

Von Kerstin Matuszak

Der Autor, bildende Künstler und Musiker Thomas Kapielski wurde am 16. September 1951 in Berlin-Charlottenburg geboren. Nach seinem Abitur studierte er Physische Geografie, Philologie und Philosophie an der FU Berlin. Gegen Ende der 1970er begann Kapielski mit seiner künstlerischen Betätigung. Seine erste literarische Veröffentlichung war *Der bestwerliner Tunkfurm* 1984. Zeitweise arbeitete er als Kolumnist für die *taz* und veröffentlichte ab den 1990er Jahren Texte in der *Zeit*, *FAZ* und der *Frankfurter Rundschau*.

Von 1998 bis 2004 war Kapielski Gast-Professor für Performance an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig.

Kapielski erhielt 2010 den Preis der Literaturhäuser und 2011 den Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor. Zwei seiner Werke, *Davor kommt noch* und *Danach war schon*, landeten auf der SWR-Bestenliste.

Neben literarischen Werken veröffentlichte Kapielski 2006 auch seine Kunsttheorie *Anblasen*.

### Veröffentlichungen

*Der bestwerliner Tunkfurm*, Berlin 1984

*Einfaltspinsel = Ausfallspinsel*, Berlin 1987

*Aqua Botulus*. Roman, Berlin 1992

*Leid 'light'*, Berlin 1993

*Der Einzige und sein Offenbarungseid*. Verlust der Mittel, Berlin 1994

*Davor kommt noch*. Gottesbeweise IX-XIII, Berlin 1998

*Danach war schon*. Gottesbeweise I-VIII, Berlin 1999

*Sozialmanierismus*. Je dickens destojevskij! Berlin 2001

*Weltgunst*. Denkwürdigkeiten 2002 bis Sommer 2004, Berlin 2004

*Anblasen*. Texte zur Kunst, Berlin 2006

*Ortskunde*. Eine kleine Geosophie, Basel 2009

*Mischwald*, Frankfurt am Main 2009

*Zeitbehälter*. Kleine Festordnung, Berlin 2009

## EINMAL GEMISCHTEN WALD ZUM MITNEHMEN BITTE!

Von Jeannine Rehse

„ICH BIN TOT! 14.1.2006“ Dieses Statement bekommt der Leser zu Beginn von Thomas Kapielskis Buch *Mischwald* vor die Nase gesetzt. Nanu, wird er sich fragen, warum schreibt ein quicklebendiger Mensch so etwas in seine Kladde? Die Antwort wird folgen...

Kapielskis Werk fällt in der Tat aus dem Rahmen des Üblichen. Es ist eine Sammlung von kurzen und langen Geschichten, beinahe könnte man an ein Tagebuch denken, in dem sich Anekdoten aus sämtlichen Lebenslagen befinden. Ein Mischwald eben.

Da ist zum einen die Braunschweiger Kunsthochschule, Kapielskis ehemalige Arbeitsstelle, die auf eine Anfrage des *Stern* einfach behauptet, der Autor sei an eben diesem 14.1.2006 gestorben. Na so was! Der Autor trägt es mit Fassung und setzt seine Geschichten fort.

Ein Hauptthema ist der Kulturbetrieb in allen Facetten. Neben Abbildungen von Kunstgegenständen aller Art (*Avantgarde* – der Hausschuh mit Gebiss), beschreibt er sein Erlebnis bei der Planung und Durchführung einer als Grillabend getarnten Ausstellung für seine Kunstwerke. Die Objekte: Bilder von Lampen! In allen Varianten – Decken-, Steh- und Wandlampen. Wenn das nichts ist! Darüber hinaus gibt es noch wichtige Hinweise im Umgang mit Galeristen. „Die müssen einen Dachschaden mitbringen, die Künstler, sonst werden sie nicht für voll genommen. Galerist wird man ja aus einer latenten Neigung zu schwierigen Menschen.“

Das Antlitz seiner Mutter verewigt er sogar in einem Gemälde. Diese war beim Anblick einer Schraubenmutter wenig begeistert und zeigte sich schließlich zufrieden, als das Bildnis von einem Kunstwissenschaftler in seine Sammlung aufgenommen wird.

Kapielski erzählt weiterhin voller Komik von einem rauschhaften Musikerlebnis, das aus der Verbindung von Salvator (einem Starkbier) und André Rieu im Fernsehen resultierte. In einer Stimmung, die zwischen „tränenreichem Wonneweinen“ und einem „unfassbar beißendem gemeinen Lachen“ schwankt, gibt er sich der Sendung voller Weihnachtslieder hin. Aber natürlich nicht ohne sich in eine „immer links hinter dem pomadigen Stehgeiger postierte Bratschistin“ zu verlieben. Zu guter Letzt muss er sehr aufpassen, „nicht wonnetrunken einzupuschen“.

Man merkt, Kapielskis Sprache ist ein wenig eigenwillig und es braucht einen Augenblick der Eingewöhnung. Allerdings gelingt es dem Autor, seine Betrachtungen

mit Wortwitz und sprachlichen Spielereien so pfiffig aufzupeppen, dass es einfach nur eine Freude ist, in die Erzählungen einzutauchen.

Fazit: Unbedingt lesen! Man wird, wie nach einem guten Essen, mit einem wohligen Lächeln auf dem Gesicht zurückbleiben...

## **LESEPROBE *MISCHWALD***

„**Noteumels.** In den achtziger Jahren lernte ich einen dänischen Künstler kennen, der so arm war, daß er anfang, sich täglich ein Frühstück, ein Mittagessen und ab und an auch ein Abendbrot mit billigen Farben auf Stullenbrettchen oder Jausenhölzer zu malen. (Teller fand er zu rund.) Und wenn ihn ganz großer Hunger bedrückte und er sie sich zu beschaffen vermochte, bemalte er große Bratenhölzer mit Festessen, so üppig, daß die Soßenfarben leinölig die Safrinnen umfluteten.

Ich selbst sah mich ja einstmals 1993 in Finnland genötigt, täglich zwölf bis achtzehn kompensatorische Halbe zu tuschen, und weiß also, wie ernst solche Notmittel gemeint sind und welche Bedrängnisse ihnen vorauseilen.

Der dänische Meister ist inzwischen jung verstorben und, nein: nicht verhungert, sondern eher verdurstet; das wenige Geld, das er an Essen sparte, wurde in Bier und *Gammel Dansk*, die wahren Tröster der Verkannten, gesteckt, was in Skandinavien ja immer zwangsläufig auch staatlich verschuldeten und gemeinerweise gutgemeinten Aderlaß mit extra viel Ausbluten bedeutet (*Nykterhetsrørelse*). Bei uns würde der nordländische Mangelmaler vermutlich auch schon nicht mehr leben (Unerbarmer Ersatzkassenpädagogik, etwa seit der Jahrtausendwende).

Auch der andere kleine Treppenwitz der Kunstgeschichte sei nun kurz dazu erzählt: Die gemalten Stullenbretter sind posthum enorm an Wert gestiegen und hängen weiterhin wertheckend an den Eßzimmerwänden der Pfeifen, Pflaumen und Pflaschen, denen das Schicksal den goldenen Löffel zum Bratenschlürfen immer schon pränatal beilegte (aufdeckte).

Bei den Schriftstellern ist das alles nicht anders, eher noch schlimmer. Denn sollte es einem gelingen, als bildender Künstler groß rauszukommen, so kann man ruckzuck als lebenslänglich saniert gelten, und die Professur ist quasi auch schon mit eingebaut.

Der gerühmte Schriftsteller hingegen ist immer gerade so ausgestattet, daß er weitermachen kann, ja muß. Für jede Buchmesse sei ein frisches Büchlein zu apportieren, sonst verglimmen die Lebenslichter rasant, und was dieses Buch hier einbringt, darf ich keinem erzählen (Eid und Scham).“ (pp. 101f.)

## PRESSESTIMMEN

„Einer der großartigsten Schelme unserer Zeit ist Thomas Kapielski. [...] Mit der Beobachtungshingabe eines Kempowski, der Entlarvungsbrillanz eines Lichtenberg und dem Sprachwitz eines Morgenstern fällt der Autor mit Vorliebe über sein eigenes Metier her, den Kunstbetrieb mit seinem unausrottbaren Geniekult.“

(Oliver Jungen, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*)

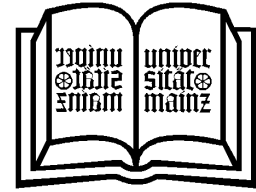
„Der durch den *Mischwald* streifende Leser sieht Fotos und Bilder, erfährt von des Autors Gunst und Abscheu, von Familienglück und Künstlernote, stolpert von Gracián zum Blumengießen. Man amüsiert sich, doch mit leiser Ungeduld: Also, was will der Kapielski jetzt eigentlich? Und es dauert noch ein bisschen, bis man merkt, wie die Ungeduld der Ruhe weicht. Bis man den Wald vor Bäumen sieht. Weil Thomas Kapielski, der Meister des Improvisierten, der Kunst- und Lebensbastelei, so sehr bei sich selbst ist wie nur wenige. Weil er der rechte Künstler einer Zeit ist, in der es alles im Überfluss gibt und bald gar nichts mehr. Die großen Themen nämlich, das Elend der Welt, die Liebe zu den Kindern und die vermaledeite Hoffnung, das alles beschäftigt Kapielski sehr wohl. Darüber schreibt er mit dem ehrlichsten Realismus, dem des eigenen Lebens.“

(Wilhelm Trapp, *Die Zeit*)

„Ein bisschen erinnert dieser *Mischwald* an die Hebel'schen Kalendergeschichten. [...] Man geht gern in diesem *Mischwald* spazieren, und am Wegesrand entdeckt man immer wieder Sätze, die man sich herausschreiben und in passenden Momenten vor sich hinmurmeln möchte. *Mischwälder* sind gegen die Zeitläufe und Widrigkeiten des Klimas besser gerüstet als Monokulturen.“

(Ulrich Rüdener, *meier*)

# die vorLESUNG



- Literatur live an der Uni -

 die vorLESUNG sind:

Katharina Diehl, Lena Fölsche, Sabrina Franzmann, Annette Friess, Julia Herrmann, Franziska Herz, Melanie Isenhardt, Vivien Kruck, Kerstin Matuszak, Cordula Oesterle, Jeannine Rehse, Silvia Rostosky, Irina Schäfer, Marion Stark, Julia Striegel, Annett Ullrich, Paul Whitehead, Lena Wolf und Eva Ziegler.

Die vorLesung braucht genau Dich!!!

Wir suchen engagierte Leute, die Lust haben, mit uns noch viel mehr Lesungen auf die Beine zu stellen!!!

Interessiert?

Schreibt uns doch eine E-Mail ([kontakt@vor-lesung.de](mailto:kontakt@vor-lesung.de)) oder sprecht uns nach der Lesung an!

Infos über die vorLesung gibt's auch online:

<http://dievorlesung.wordpress.com>

# die vorLESUNG



!!! Literatur live an der Uni !!!

---

## Wer sind und was machen wir?

- Wir sind eine studentische Initiative der Sprach- und Literaturwissenschaften in Verbindung mit dem Studium generale und dem AStA der Universität Mainz.
- Wir sind Studierende verschiedener Fachbereiche der Universität Mainz, die Lust am Lesen und an Literatur haben.
- Wir laden Gegenwartsautoren und -autorinnen ein, deren Bücher uns interessiert haben. Wir vertrauen dabei auf unseren individuellen Geschmack und nicht auf einen vorgegebenen Kanon.
- Seit dem Wintersemester 1995/96 veranstalten wir zwei bis drei Lesungen pro Semester und bringen Studierende ins Gespräch mit Schriftstellern und anderen Kulturschaffenden.

## Warum machen wir das?

- Wir wollen Spaß an Literatur vermitteln, ohne dass sie notwendigerweise interpretiert werden muss. Zuhören kommt vor Verstehen.
- Wir wollen auf Autoren hinweisen, die von der Literaturwissenschaft wohl erst in ferner Zukunft behandelt werden und deren Weg in die Universitäten sonst noch Jahre dauert.
- Wir sind aber gleichzeitig der Überzeugung, dass Lesungen und Gespräche mit Schriftstellern auch die wissenschaftliche Lehre bereichern, indem sie Studierende aus den Bibliotheken und Kneipen in den Hörsaal hineinlocken und Literatur an der Uni lebendig werden lassen.
- Wir sind offen für Anregungen aller Art. Gerne laden wir auch eine/n Autor/in Deines Wunsches ein.

**!!! Besonders freuen wir uns diesmal auf Thomas Kapielski  
und wünschen viel Spaß bei seiner vorLesung !!!**